

### **1. O-Ton Kübra**

Es war uns sehr präsent, dass wir als Kind auch für die Verstorbenen beten, dass sie im Paradies ankommen und dass wir im Paradies dann wieder vereint werden auf Ewigkeiten.

### **2. O-Ton Meinhardt**

Als ich das erste Mal in dieser Kirche reinkam, hat diese Farbenpracht und diese Wirkung dieses Fensters mich zutiefst in der Seele beeindruckt. Ja, man kommt rein, es ist irgendwie wie eine Brücke zwischen Himmel und Erde.

Ein Freitagabend Ende April. In der Himmelfahrtskirche in Berlin Mitte feiert die Gemeinde einen Taizé-Gottesdienst. Die Idee dazu hatte Patrick Meinhardt. Er ist Mitglied im Ältestenrat der Evangelischen Kirchengemeinde am Gesundbrunnen und ganz begeistert von der Himmelfahrtskirche, sagt er. Besonders von dem riesigen Glasfenster mit dem Kreuz in der Mitte und leuchtend bunten Streifen, das die Altarwand bildet.

### **3. O-Ton Meinhardt**

Wenn Sie sonntags hier sitzen und dieses Licht strahlt in den Innenraum hinein, dann gehen die ganzen Farben bis hier in den hinteren Bereich der Kirche hinein. Sie werden also sozusagen von den Strahlen gestreichelt, und Sie spüren ein Stück der Ewigkeit, und gleichzeitig haben Sie das Gefühl, als ob ein wachsames Auge Gottes auf dich schaut.

Patrick Meinhardt ist Jahrgang 1966 und stammt aus Baden-Baden. Seit einigen Jahren wohnt der ehemalige Bundestagsabgeordnete in Berlin. Von außen ein eher unscheinbarer Sakralbau, ist es die besondere Atmosphäre im Inneren, die Patrick Meinhardt zu dem Taizé-Gottesdienst inspiriert hat.

### **4. O-Ton**

weil für mich ist diese Himmelfahrtskirche ein besonderer spiritueller Raum. Es ist etwas, was viel mit sich begegnen zu tun hat, aber eben auch mit sich zurückziehen, mit Beten, mit Stillwerden.

In die Gemeinde am Gesundbrunnen ist Patrick Meinhardt nicht nur eingetreten, weil er hier jeden Sonntag Gottes Auge auf sich gerichtet fühlt. Sondern auch, weil ihm Pfarrer Thomas Jeutner gleich sympathisch war.

## 5. O-Ton

Ich merke persönlich immer, ich werde ruhig, wenn ich diesen Raum betrete. Er ist ja nicht riesig groß, aber er macht einfach durch seine Bescheidenheit und seine Zurückgenommenheit mit diesem tollen Fenster was hier ist, das lockt irgendwie also man kann gar nicht hier dran vorbeigucken. Und das fokussiert irgendwie auch die Seele und macht irgendwie still und gleichzeitig heiter.

## 6. O-Ton

Ich, wenn ich hier reinkomme, ist es das spüren, als ob ein Teil des Himmels hier ist. Und ich glaube, das ist es, was auch die Menschen beeindruckt, wenn sie reinkommen. Dieses eins sein und eins werden.

## 7. O-Ton

Wobei diese Himmelfahrtidee oder der spirituelle Kern von Himmelfahrt ist hier gar nicht so sehr gedacht, dass diesem Jesus von Nazareth dauernd hinterher in den Himmel geschaut werden soll, sondern das ist die Einladung gibt, Leute ihr auf der Erde, ihr seid die, die die Sache Jesus weitertragen. (oc. Also ich finde, das soll gar nicht so weit entrücken in ein himmlisches, sondern eher umgekehrt. Ich würde sagen, Energie kommt von dort, Kraft, diese ganze Farbenfroheit, die Lebendigkeit, die da rauskommt, gibt mir als Betrachter so würde ich das empfinden, Mut, das zu empfangen, und meinen Nachbarn, wenn wir hier in dem Kirchenraum bleiben, anzulächeln und an der Hand zu nehmen, die Ärmel hochzukrempeln und rauszugehen, auf die Straße in die Kieze und Gemeindegarbeit zu machen.)

Die kriegszerstörte Himmelfahrtkirche wurde 1956 nach Plänen von Otto Bartning neu errichtet. Thomas Jeutner ist vor allem für die nahegelegene Kapelle der Versöhnung an der Gedenkstätte Berliner Mauer zuständig. Seit der Fusion der Versöhnungsgemeinde mit zwei evangelischen Nachbargemeinden predigt der Pfarrer aber auch regelmäßig in der Himmelfahrtkirche. Die Gemeindeglieder seien sehr engagiert, erzählen Thomas Jeutner und Patrick Meinhardt, während sie das farbenfrohe Kirchenfenster betrachten. (Nicht nur die Kriegs- und DDR-Vergangenheit ihrer Kirchen verbindet die Menschen hier, sagt der Pfarrer:

## 8. O-Ton

Jenseits von den Gebäuden ist das Besondere hier bei uns an der Himmelfahrtkirche, dass die Menschen, die hier seit Jahrzehnten sich engagieren, einen sehr familiären, nachbarschaftlichen vertrauten Umgang miteinander haben. Das ist wirklich ein Markenzeichen.)

Patrick Meinhardt ist bei seiner Großmutter in Baden-Baden aufgewachsen. Während seines Theologiestudiums in Heidelberg, wurde die alte Frau zum Pflegefall – für den jungen Mann war es keine Frage, dass sie nicht in ein Heim kommt, sondern er sich nun um sie kümmern würde.

## 9. O-Ton

Und die Variante, dass eine Pflege selbst organisiert wird, war nur möglich, indem ich aus dem Studium ausgestiegen bin und es fünf Jahre meines Lebens übernommen haben, vom dreiundzwanzigsten bis zum achtundzwanzigsten Lebensjahr.

Bis zu ihrem Tod hat er die Großmutter gepflegt. Patrick Meinhardt glaubt fest daran, sie im Jenseits wiederzusehen.

## 10. O-Ton

Wenn ich an meine Großmutter denke, habe ich immer ein Lächeln auf meinen Lippen, weil ich der festen Überzeugung bin, also ich schließe meine Gebete am Abend beispielsweise damit, dass ich sage ich freue mich liebe Oma, dass ich dich der einst wiedersehen werde, nur noch nicht ganz so schnell.

Aber glaubt er auch, dass sie sich dann im Himmel treffen und wenn ja, wie sieht es da aus?

## 11. O-Ton

Ach, die Frage Himmel, Ewigkeit, Hölle. Das ist so die Frage, die die Menschheit bewegt. Ich muss verrückterweise sagen, sie bewegt mich eigentlich in meinem Glaubenskern weniger, weil ich der festen Überzeugung bin, dass wir wie () dieses Fenster so schön zum Ausdruck bringt, wir sind ein Teil der Ewigkeit, und wir sind ein Teil der Ewigkeit auch jetzt schon in unserem irdischen Leben. Deswegen die Überlegungen, dass es einen Himmel gibt, dass es eine Gemeinschaft gibt mit vielen. Dass diesen Sehnsuchtsort gibt, der prägt mich in meiner Religiosität schon. Aber er ist nicht so, dass ich jetzt mir Tag aus Tagein Gedanken darüber mache, was dort passieren würde. Ich weiß ganz einfach, dass ich Teil einer Ewigkeit sein werde.

## 12. O-Ton

In allen Kulturen ist der Himmel ein Beispiel für die Weite und die Unendlichkeit. Und das geht natürlich auch ein in die biblischen Stoffe am Anfang schuf Gott, Himmel und Erde. Also diese Pole, diese beiden Welten, die sind mit Himmel und Erde immer beschrieben. Für mich ist es nicht die pure Erde, die ich jetzt anfassen kann, mit meinen Händen oder den Himmel, der mir zwischen den Händen zerrinnen kann als Nebelwolke, das ist nicht der

Punkt, sondern diese Gegensätzlichkeit von der Weite des Unendlichen und dem irdischen. Das sind Metaphern.

Das Gemeindehaus der Versöhnungsgemeinde an der Bernauer Straße teilt sich das Gebäude mit dem Dokumentationszentrum Berliner Mauer. Hier erinnert alles an die deutsche Teilung. Thomas Jeutner, der 1960 nahe Cottbus geboren wurde, ist in der DDR aufgewachsen. Er holt die Lutherbibel und ein Psalmbuch aus dem Schrank und schenkt Wasser aus einer Karaffe ein.

### 13. O-Ton

Ich sitze am meisten in diesem Raum, immer hier, wo ich jetzt auch mit Ihnen sitze, weil ich genieße diesen Blick dort in den Himmel über der Mauer. Ich sehe den Wachturm, die drei Meter 20 hohe Mauer und dahinten die Bäume auf dem Friedhof und weiß, dass diese Friedhofsbäume und der Friedhof selber, der ist 300 Jahre alt, älter sind als dieser ganze ja, als dieser neuzeitliche Wahnsinn, den wir in der DDR erlebt haben.)

Für den Pfarrer, der in jedem Gottesdienst das Vaterunser betet, ist die Vorstellung, dass der Sitz Gottes im Himmel ist, schon lange brüchig geworden:

### 14. O-Ton A 653 0:18:59 - 19'49 : Jeutner

Ich denke, dass die Mehrheit auch der Leute, die sich als der Kirche zugehörig bezeichnen würden, vielleicht nicht mal mehr der Christen, aber irgendwie noch einen Draht zur Kirche, dass die mit so einem im Himmel sitzenden Vatergott nichts anfangen können. Man liest das, man betet es in dem Vaterunser so ein altes, wirklich weltumspannendes Gebet, Vater unser im Himmel, das würde auch niemand einreißen, dieses Metaphergebäude, weil es so tragend ist, durch die Jahrtausende, aber richtig glauben, dass da im Himmel ein Vater sitzt, das tut fast niemand mehr.

Thomas Jeutner schlägt das Psalmbuch auf und zitiert einen Vers aus Psalm 36, der seinem Gottesbild näher ist:

### 15. O-Ton

Gott deine Güte reicht so weit der Himmel ist und deine Wahrheit so weit die Wolken gehen. Es ist so schön poetisch ausgedrückt, 3000 Jahre alt, kann man heute verstehen, () es ist ein sehr menschlicher, anschaulicher, moderner Satz. Gottes Güte reicht so weit die Himmel gehen und deine Wahrheit, soweit die Wolken ziehen. Da muss ich nicht erklären, dass da auch noch eine Figur dort wie in einer Zentrale verortet ist, die da irgendwie etwas macht. Das ist sehr offen, das kommt mir sehr entgegen.

Das Bild von einem Paradiesgarten habe von den Sterbenden oder Trauernden, die er als Pfarrer begleitet, niemand vor Augen. Doch die meisten hätten schon eine Vorstellung, wo ihr geliebter Mensch jetzt sein könnte, sagt Thomas Jeutner, manche verorten ihn auch im Himmel. Er selbst ist sich nicht so sicher, was ihn erwartet, aber Angst vor dem Tod habe er nicht:

## 16. O-Ton

Ich bin jetzt 65 und natürlich bin ich diesem Ende oder der Neuen Welt oder der kommenden Welt bin ich natürlich näher, als wenn ich an den Anfang meiner Berufszeit denke. Aber ich bin fröhlich gespannt. Ich stelle es mir gut vor. Ich bin auf Überraschungen gefasst. Und selbst wenn dann nichts ist, dann ist eben nichts. Aber ich glaube, es ist was.

An einem frühen Sonntagabend findet in der Synagoge Pestalozzistraße in Berlin-Charlottenburg ein ganz besonderes Konzert statt: Die Welturaufführung „Schir Haschirim“ - das Hohe Lied Salomos des israelischen Komponisten Daniel Akiva. Die Liebeslieder aus dem Alten Testament, mit denen Kantor Isidoro Abramowicz und Sopranistin Sivan Goldmann sich als Solisten anschmachten sind voller sinnlicher Bilder: Die Geliebte sei wie ein verschlossener Garten, schwärmt der Mann:

### Sprecherin Zitat (Lutherbibel)

Du bist wie ein Lustgarten von Granatäpfeln mit edlen Früchten, Zyperblumen mit Narden, Narde und Safran, Kalmuss und Zimt, mit allerlei Weihrauchsträuchern, Myrrhe und Aloe, mit allen feinen Gewürzen. Ein Gartenbrunnen bist du, ein Born lebendiger Wasser, die vom Libanon fließen.

Flüsse und sprudelnde Quellen, Bäume voller schmackhafter Früchte – Salomos Worte klingen wie die Beschreibung des Garten Eden in der Schöpfungsgeschichte. Das Paradies, in das Gott im ersten Buch Mose seine Geschöpfe Adam und Eva leben ließ, bis er sie daraus vertrieb. Die blaue, mit Sternen verzierte Kuppel in der Synagoge wölbt sich wie ein Himmelszelt über den Musikerinnen. Auch während des Gebetes haben die Gläubigen den Himmel vor Augen.

## 17. O-Ton Helene Braun

Ich finde es da schon sehr schön. Ich fühle mich da auch sehr wohl. Ich mag auch die Farbgebung insgesamt so ganz gerne. Ich habe das Gefühl, dass es so sehr wohnlich und gemütlich und eine entspannende Atmosphäre und wahrscheinlich trägt diese Kuppel mit dieser Himmels Andeutung auch dazu bei, dass man sich so oder ich mich so geborgen fühle, dort.

Helene Shani Braun ist 1997 in Hannover geboren. Die dunkelblonde junge Frau mit den großen wachen Augen ist Rabbinatsstudentin am Potsdamer Abraham-Geiger-Kolleg. Durch ihre jüdische Mutter ist sie mit der Religion von Kind an vertraut. Mit den Themen Leben nach dem Tod, Himmel und Jenseits hat sie sich erst im Studium beschäftigt – als Kind haben sie diese Fragen nicht umgetrieben:

### 18. O-Ton

Es kann aber natürlich auch damit zusammenhängen, dass mir schon immer klar war, dass im Judentum es nicht so ist, dass Gott irgendwie oben im Himmel sitzt oder Ähnliches, sondern wahrscheinlich hatte ich immer schon eher die Vorstellung Gott ist immer überall und allgegenwärtig und gar nicht so dieses Bild vor Augen von einem Gott im Himmel und dementsprechend auch nicht so einen Bezug zum Himmel als diesen Ort.

In den jüdischen Schriften finden sich keine Beschreibungen des Jenseits, sagt die angehende Rabbinerin. Die Vorstellungen, wie es nach dem Tod weitergeht, sind im Judentum entsprechend vage und teils widersprüchlich. Manche glauben, dass der Mensch gleich nach dem Tod von Gott gerichtet wird und weiterlebt, andere glauben an eine spätere Auferstehung. An eine körperliche Auferstehung der Toten denken Reformjuden dabei nicht, sie stellen sich eher eine unsterbliche Seele vor. In der rabbinischen Literatur gibt es für das Jenseits den Begriff Olam Haba, wörtlich: kommende Welt. Manche erwarten sie nach der Ankunft des Messias. Liberale Jüdinnen und Juden sprechen von der Olam Haba eher von einem messianischen Zeitalter, erklärt Helene Braun:

### 19. O-Ton

wenn wir sie uns jetzt vorstellen als ein Paradies oder einfach als einen Ort zu dem wir hinkommen, dann ist dieses Paradies eben nicht mehr so ein physischer Ort, so wie man sich ihn vielleicht eben aus der Schöpfungsgeschichte vorstellt als diesen Garten Eden mit irgendwie Bäumen und Pflanzen und Tieren und so weiter, was man sich ja sehr räumlich vorstellen kann, sondern es ist eher so ein Gedanke von eben einem Ort, den es gibt, der aber eben nicht physisch ist. ()

Die kommende Welt beschreibt Helene Braun als einen Zustand, der sich von der jetzigen Welt positiv unterscheidet: Kein Krieg, kein Leid, Frieden und Gerechtigkeit. Statt auf dieses messianische Zeitalter zu warten, sollten gläubige Jüdinnen und Juden ihr Leben schon im Diesseits darauf ausrichten:

### 20. O-Ton

Und das ist eigentlich dann der entscheidende Punkt, dass wir, ich tagtäglich und wir jüdische Menschen tagtäglich dazu beitragen sollen, ein Stück näher an diese kommende Welt

zu kommen oder dazu beizutragen, dass es sie gibt, indem wir beten, indem wir unsere Gebote erfüllen, indem wir gute Menschen sind.

Die Frage, was nach dem Tod kommt, ist für die 29jährige noch sehr weit weg. Natürlich wird sie als zukünftige Rabbinerin auch damit konfrontiert sein, aber bisher ist sie nicht zu Trauerfällen gerufen worden.

Seit kurzem ist Helene Braun theologische Referentin für das Judentum des House of One, einem gemeinsamen Gotteshaus für drei Religionen mit Synagoge, Kirche und Moschee unter einem Dach, das in Berlins historischer Mitte gebaut wird. Auf der Baustelle ist noch nicht viel zu sehen – aber die drei Religionsgemeinschaften leisten schon seit Jahren Bildungsarbeit und treten öffentlich zu gemeinsamen Friedensgebeten auf.

Ein Mittwoch im islamischen Fastenmonat Ramadan. Kurz vor halb eins erschallt der Ruf des Muezzin aus dem Gebetswecker. In ihrem Wohnzimmer rollt Kübra Dalkilic einen kleinen Teppich aus, um das Mittagsgebet zu verrichten. Die 30jährige, die aus Dillingen an der Donau stammt, ist wie Helene Braun Referentin am House of One. Aber im Gegensatz zu ihrer jüdischen Kollegin glaubt sie fest an ein Paradies, das gläubige und rechtschaffende Musliminnen und Muslime wie sie im Jenseits erwartet.

Und ähnlich wie manches christliche Kind vor dem Schlafengehen betet, „lieber Gott, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm“ hat auch die kleine Kübra gebetet. Auf türkisch, denn so hat sie den Islam von ihren Eltern gelernt:

## 21. O-Ton A 656

Und da gibt es tatsächlich auch so Gebete wie ja, ich übersetze jetzt einfach mal auf Deutsch wie lieber Gott, ich habe mich hingelegt. Lass mich bitte wieder gut aufwecken und lass die Engel um mich herum sein. Also genau mit Engel, mit Gärten und mit der Zuneigung und Barmherzigkeit Gottes. Das ist mir auch vertraut, ja.

Der Garten Eden aus der Schöpfungsgeschichte ist im Islam noch um viele Details ausgeschmückt und wird an mehreren Stellen im Koran erwähnt:

## 22. O-Ton

Und zwar in Sure Mohammed, also 47, 15 heißt das: Das Gleichnis des Paradieses, das den gottesfürchtigen Frommen versprochen wird, ist folgendermaßen: darin gibt es Ströme von Wasser, das nie verdirbt, was seinen Geschmack, seinen Duft und seine Farbe angeht, und Ströme von Milch, deren Geschmack sich nie ändert, und Ströme von Wein, der denen, die ihn trinken, köstlich mundet und Ströme aus reinem, klaren Honig. Und darin gibt es sowohl Früchte von jeglicher Art für sie als auch Vergebung von ihrem Herrn, die ihnen unerwartete Gnade bringt.

Neben dem köstlichen Wein, der aber nicht berauscht, schmeckt im Paradies alles noch viel, viel besser als im irdischen Leben, schwärmt Kübra Dalkilic:

### 23. O-Ton

Also wenn jetzt mir schmecken Erdbeeren sehr lecker. Und dann habe ich hier gefunden eine Erdbeere, die so lecker ist. Und dann muss ich eben mir dessen bewusst sein, dass im Paradies noch das 10fache, 20fache so köstlich! Also ein Genuss, das man gar nicht erzählen kann und sich gar nicht vorstellen kann!

#### Autorin:

Muslimen glauben auch an die körperliche Auferstehung. Im Paradies werden alle etwa 33 Jahre alt sein, also in einem Alter, wo sie fit und sexuell aktiv sind. Dass den Männern für ihr erotisches Vergnügen wunderschöne Jungfrauen, Huris genannt, zur Verfügung stehen, wird mehrfach im Koran erwähnt. Die gern zitierte Zahl 72 steht dort jedoch nicht, sagt Kübra Dalkilic.

### 24. O-Ton

Es gibt einzelne Hadithe, Überlieferungen, wo diese Zahl mal vorkommt. Aber da streiten sich auch die Gelehrten () und ich glaube, das wurde ein bisschen sehr krass hoch geschaukelt und in den Fokus gesetzt, das mit den 72 Jungfrauen, ich kann es mir nicht so ganz vorstellen, weil auch im Paradies werden reine Menschen für Männer und Frauen zur Verfügung stehen, ohne Frage, weil das kommt so im Koran auch vor, für Mann und Frau.

Alle Gläubigen werden im Paradies mit dem belohnt, was sie sich wünschen. Wenn eine Frau nicht nur einen Partner möchte, stünden natürlich auch ihr mehrere Männer zur Verfügung, ist die islamische Theologin überzeugt.

### 25. O-Ton

Aber der Fokus liegt nicht in der Erotik, der Fokus liegt nicht in der Sexualität. Der Fokus ist eigentlich des Paradieses, die Erfahrung, die Nähe zu Gott.

Gott ist nach islamischem Verständnis überall zugleich. Wie im Christentum, gibt es aber auch im Islam das Motiv der Himmelfahrt. Auf einem geflügelten Pferd soll der Prophet Mohammed mit dem Erzengel Gabriel eine nächtliche Himmelsreise unternommen haben, um mit Gott die Anzahl der Pflichtgebete zu verhandeln. Was er dort erlebt hat, wird im Koran berichtet:

### 26. O-Ton

Er hat gesagt, dass er das Nur, das Licht Gottes gesehen hat. Das ist auch noch einmal so ein theologisches Thema, was debattiert wird, ob man überhaupt Gott mit bloßen Augen se-

hen kann, oder ob man überhaupt nur die Spiegelung Gottes quasi sehen kann. () (Und ob dieses Nur eben das Licht Gottes, Gott in vollkommener Art und Weise war, wissen wir nicht, können wir so nicht wissen. Aber wir wissen Gott hat zu Mohammed gesprochen und auf einer Ebene und auf einer Weise, wo viele Ebenen oder Schleier quasi weg waren und dann hat er auch tatsächlich mit dem Propheten nicht nur gesprochen, sondern auch gebetet. )

Wenn ein Muslim stirbt, beten seine Angehörigen, dass er ins Paradies kommt und dort eine möglichst hohe Stufe erreicht, ganz nah bei den Propheten wie Moses, Jesus oder Mohammed. Denn bevor es soweit ist, wird über ihn oder sie gerichtet. Alle guten und schlechten Taten eines Menschen kommen auf die Waage. Auf manche wartet dann erst mal die Hölle, wo sie eine Zeit absitzen müssen, erklärt Kübra Dalkilic. Deshalb sollte man schon im Diesseits darauf bedacht sein, ein möglichst untadeliges Leben zu führen.

### 27. O-Ton

In Al Nissa, in Sure 4, 124 steht geschrieben, und wer immer rechtschaffene Werke tut, sei es Mann oder Frau, und wahrhaft gläubig ist, der wird ins Paradies eingehen. Und dem wird nicht im Geringsten Unrecht getan, nicht einmal so wenig wie in der Rille eines Dattelkerns Platz hat. Also egal, ob Mann oder Frau, Menschen, die rechtschaffene Werke getan haben, werden belohnt.

Adel-Hakim Ourghi leitet das Fach islamische Theologie und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Der Islamwissenschaftler wurde 1968 in Algerien geboren. Der Glaube an das Jenseits und das Jüngste Gericht gehört zu den Säulen des Islam, sagt er. Ob in Algier oder in Freiburg, überall wird den Gläubigen in der Moschee das Paradies versprochen und mit der Hölle gedroht:

### 28. O-Ton

Das ist eine Grundlage sage ich mal für die Existenz des Islam, nämlich diese Unterscheidung zwischen Paradies und Hölle, die Belohnung, die Bestrafung. Es kommt in jedem Freitagsgebet halt, davon lebt diese Religion () und die sind sehr zentral da im Alltag der Muslime, in ihrem religiösen Leben halt, und viele haben auch Angst, schon wenn sie an die Hölle denken. Und deshalb sind sie bemüht, ein rechtschaffenes Leben zu führen. Also diese Vorstellung es ist ein integraler Bestandteil der Sozialisation der Muslime.

Was ein gottgefälliges, rechtschaffenes Leben ist, darüber geht die Auffassung unter Muslimen auseinander. Je nachdem, wie sie den Koran interpretieren. So sieht Abdel-Hakim Ourghi in seinem letzten Buch „Die Liebe zum Hass“, in dem er sich mit dem Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 beschäftigt, auch den Grundstein für den Judenhass schon im Koran angelegt. Denn auch islamisch-radikale Terroristen finden darin Verse die solche Gräueltaten vermeintlich rechtfertigen und sehen sich als Gotteskrieger:

## 29. O-Ton

Der Islam ist es nicht nur der Koran und die Tradition des Propheten, die zwei kanonischen Quellen, sondern das ist auch dieser Entwicklungsprozess des Islam, der Beitrag der Gelehrten, klar finden wir Hinweise in dem Koran zum Beispiel die Sure 3 169 () da wird es klar formuliert, diejenigen, die für die Sache Gottes sterben, dann gelangen sie ins Paradies.

### Sprecherin Zitat :

Und seht nicht an diejenigen als tot, die getötet sind auf dem Weg Gottes. Nein! Sie leben bei ihrem Herrn, und sie werden versorgt.

Für junge Männer scheint dabei die Aussicht auf hübsche Mädchen, wie sie im Koran beschrieben werden, besonders verlockend zu sein:

### Sprecherin/Zitate Koran

Und wir geben ihnen als Frauen Huri, mit großen Augen – Mädchen, gleichaltrige mit schwellenden Brüsten - als wären sie Rubine und Korallen – die vor ihnen weder Menschen noch Dschinn berührt.

Offenbar glauben auch Selbstmordattentäter und Terroristen für ihre Taten im Paradies belohnt zu werden.

## 30. O-Ton

Und da sind die so genannten radikalen Gelehrten, muslimischen, radikalen Gelehrten, die solche Taten anhand der Koran und die Tradition des Propheten legitimieren halt.

Abdel-Hakim Ourghi macht sich daher für eine historisch kritische Lesart des Koran und seiner problematischen Verse stark:

## 31. O-Ton

Solche Verse sind zeitgebunden, und wir dürfen uns nicht mehr danach orientieren. Das ist nicht gegen den Islam oder gegen die Muslime, sondern es ist einfach eine moderne Sichtweise, wo viele Gelehrten in muslimischen Länder heute zutage () sich einsetzen.

Eine Polizeiwache im Berliner Stadtteil Schöneberg. Seit 2024 ist hier auch der Arbeitsplatz von Corinna Zisselsberger. Die Polizeiseelsorgerin der evangelischen Landeskirche ist nicht nur für die rund 18.000 Berliner Polizistinnen und Polizisten zuständig, sondern auch für diejenigen, die in der Verwaltung der Behörde arbeiten. Von Anfang an hat sie auch Seelsorgegespräche in Trauerfällen geführt. Natürlich taucht dabei auch die Frage auf, wo der Verstorbene jetzt ist:

### 32. O-Ton

Und wenn das für mein Gegenüber eine tröstliche Vorstellung ist, die Hoffnung vermittelt, dass es eben ein Wiedersehen im Himmel gibt, dann möchte ich diese Vorstellung auch nicht nehmen.

Corinna Zisselberger ist 1985 in Ludwigsburg bei Stuttgart geboren und in einem klassischen volkswirtschaftlichen Umfeld aufgewachsen, sagt sie, mit Gottesdienst-besuchen, Gute-Nacht-Gebeten und biblischen Geschichten. Nach ihrer Konfirmation hat sie mit anderen Jugendlichen an einem Gesprächskreis zu theologischen Themen teilgenommen, wo sie mit dem Pfarrer auch über den Himmel gesprochen haben:

### 33. O-Ton

Wer kommt eigentlich in den Himmel? Die große Frage, was ist mit dem Thema Gericht? Kommen eigentlich alle in den Himmel, auch Adolf Hitler oder gibts da Grenzen? Also, daran erinnere ich mich sehr lebendig, dass das ein wichtiges Thema war, und eine große Beschäftigung. Also ich habe ihn damals so verstanden, dass er an die Allversöhnung glaubt. Also die Möglichkeit, dass eben alle Menschen in den Himmel kommen und das ist nicht so etwas gibt wie Himmel und Hölle, so ne Trennung. Und das habe ich so für mich mitgenommen seitdem, also das ist auch meine Vorstellung tatsächlich.

An ein konkretes Wiedersehen mit den Verstorbenen glaubt die Pfarrerin aber nicht:

### 34. O-Ton

Ich habe, glaube ich, eher so eine Vorstellung, dass alles eins wird also das sozusagen die Energie, aus der wir entstanden sind, dass wir in diese Energie zurückgeführt werden. Und dass wir dann ganz bei Gott sind, ja, ganz bei diesem bei dieser unglaublichen Kraft bei diesem Licht, bei purer Liebe, die uns erschaffen hat, und ich glaube, dass auch wir, also, dass unsere Seelen irgendwie dort eingehen, sozusagen also, dass wir als Individuen erhalten bleiben.

Ihr tiefverwurzelter Glaube habe sie immer getragen, sagt Corinna Zisselberger und dafür sei sie dankbar. Als Feministin ist Gott für sie kein „er“, sie wechselt auch mal zum „sie“. Aber wenn die Pfarrerin ihren Glauben von der Kanzel aus bezeugt, hält sie sich an die alten Worte.